

# Die Berufung der Anglikanismus

Autor(en): **Avis, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **100 (2010)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405069>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Die Berufung des Anglikanismus

Paul Avis

### I

Zu Beginn unseres Nachdenkens über die besondere Berufung des Anglikanismus<sup>1</sup> möchte ich anderthalb Jahrhunderte zurückgehen zu einem meiner theologischen Vorbilder und Lehrer, dem englischen anglikanischen Theologen Frederick Denison Maurice, der von 1805 bis 1872 lebte. Dieser war der Ansicht, dass jede der grossen christlichen Traditionen eine wesentliche Wahrheit bezeugt, die zum Ganzen der Kirche gehört. So legten etwa Protestanten ein notwendiges Zeugnis für die Wichtigkeit des individuellen Gewissens ab, während Römisch-Katholiken beständig die korporative Natur der Kirche bezeugten.<sup>2</sup> Maurice glaubte auch, dass eine wesentliche Wahrheit, sobald sie – was üblicherweise der Fall sei – zu einem theologischen System ausgearbeitet wird, eine Entstellung erleidet. Das theologische System führe dann paradoxerweise dazu, dass es die Wahrheit, die es zum Ausdruck bringen wolle, verdeckt. Die Verfestigung einer gottgeschenkten Einsicht in eine Art kirchliches Dogma sei kontraproduktiv.

Die Einsicht von Maurice nährt die Vermutung, dass christliche Traditionen, wenn sie von ihren Vertretern zu einer Systematik entwickelt werden, sich unvermeidlicherweise defensiv gegen andere christliche Traditionen abgrenzen. Wir müssen verschieden sein und unsere Unterschiede konsequent bis zum Ende ausarbeiten. Diese Systeme dienen dann dazu, die historischen Trennungen in der Kirche Christi endlos weiterzuführen. Damit kommt man im ökumenischen Dialog aber nicht weiter. Kein theo-

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag ist eine von der Redaktion angefertigte Übersetzung der Gastvorlesung, die Paul Avis am 21. Oktober 2009 unter dem Titel «The Vocation of Anglicanism» im Rahmen eines Lehrauftrags am Departement für Christkatholische Theologie der Universität Bern gehalten hat. Eine kürzere Version trug er im Dezember 2008 auf der Provinztagung der *Nipon Sei Ko Kai* (Anglican Church of Japan) in Tokio und im Januar 2009 in Christ Church, Bronxville, Diocese of New York, sowie an der Mercer School of Theology, Diocese of Long Island, vor.

<sup>2</sup> FREDERICK DENISON MAURICE, *The Kingdom of Christ* [2. Auflage, 1842], 2 Bände, hg. von Alec R. Vidler, London (SCM) 1958. Eine neue Einführung in das Denken von Maurice bietet JEREMY MORRIS, *F.D. Maurice and the Crisis of Christian Authority*, Oxford (OUP) 2005.

logisches Unternehmen, das die tragischen Spaltungen weiter zementiert und so die ökumenische Aufgabe, Konvergenz und Versöhnung zu suchen, noch schwieriger macht, kann dafür Gottes Segen erwarten.

Auch wenn wir nicht in diese Fall tappen wollen, müssen wir uns dennoch fragen, ob es in der Vorsehung und in den Absichten Gottes so etwas wie eine besondere Berufung der anglikanischen Tradition und der anglikanischen Kirchen gibt. Legt der Anglikanismus, wie Maurice sagen könnte, ein Zeugnis für bestimmte wesentliche Wahrheiten des Glaubens oder der Ordnung der christlichen Kirche ab? Leistet der Anglikanismus einen Beitrag zur umfassenden Gemeinschaft der Kirchen, ohne den die Ökumene ärmer wäre? Ich werde versuchen, darauf eine Antwort zu geben, aber zuvor sollten wir einige Vorüberlegungen anstellen.

Die Warnung von Maurice, dass die Ausarbeitung von gottgeschenkten Wahrheiten in ein polemisches System die Wahrheiten, die es zu bewahren sucht, schwächt, ist im Fall des Anglikanismus durchaus am Platz. Persönlich habe ich kein Bedürfnis, Loblieder auf den Anglikanismus anzustimmen. In England werfen Glieder anderer Kirchen Anglikanern bisweilen Selbstgefälligkeit vor; sie halten uns vor, wir beanspruchten eine «natürliche anglikanische Überlegenheit». Oft wurde der Verdacht des Triumphalismus geäußert, als ob Anglikaner der Meinung seien, sie verkörperten die beste Version des Christentums, irgendwie moralisch besser als alle anderen. Ich muss mein Gewissen erforschen, ob ich in all dem, was ich über all die Jahre über anglikanische Tradition und anglikanische Ekklesiologie geschrieben habe, mich solcher Selbstgefälligkeit schuldig gemacht habe. Ein methodistischer Kollege hat mal bemerkt, ich hätte über den Anglikanismus als Ideal geschrieben, auch wenn die Wirklichkeit oft ziemlich verschieden sei – was impliziert, dass das Ideal attraktiv, die Wirklichkeit aber wenig einladend ist. Das scheint mir freilich, wenn ich darüber nachdenke, nicht ganz fair, weil ich die Konflikte und Widersprüche im Anglikanismus in der Vergangenheit und heute doch ganz ausführlich und ohne sie zu verschleiern dargestellt habe. Dennoch ist der Gedanke, dass einige es eben anders sehen, beunruhigend.<sup>3</sup> Ich erinnere noch daran, dass der Erzbischof von Canterbury, Michael Ramsey, als das Projekt einer Vereinigung zwischen der Kirche von England und der Methodistischen Kirche in Grossbritannien auf der Generalsynode 1972

---

<sup>3</sup> Vgl. besonders PAUL AVIS, *Anglicanism and the Christian Church*, London (T&T Clark) 2002; DERS., *The Identity of Anglicanism. Essentials of Anglican Ecclesiology*, London (T&T Clark) 2007.

knapp abgelehnt wurde, es sich verbat, dass noch jemand vom Anglikanismus als dem besseren Weg («the more excellent way») rede. Nun seien die Methodisten die Anführer für die christliche Einheit – und dies nicht zum ersten Mal.<sup>4</sup>

Neuere Entwicklungen in der *Anglican Communion* schliessen es sicher aus, bezüglich des Anglikanismus triumphalistisch zu sein, sogar wenn man es einmal hätte sein können. Sie zeigt sich als eine von Auseinandersetzungen geprägte Gemeinschaft, die mit internen Spannungen und Konflikten ringt, besonders bezüglich der Ordination von Frauen, menschlicher Sexualität und Problemen der Autorität, die den Auseinandersetzungen zugrunde liegen – und die Probleme sind immer noch nicht gelöst. So scheint dies kein günstiger Moment für mein Vorhaben zu sein, nach den wesentlichen Stärken und Einsichten des Anglikanismus, das heisst nach seiner besonderen Berufung, zu fragen.

Andererseits ist es, wenn alles bedacht wird, vielleicht jetzt doch ein guter, gar der richtige Zeitpunkt, unsere Frage zu stellen. Die *Communion* erweist sich als belastbar. Sie geht ihre Probleme mit Entschiedenheit an. Sie gibt nicht leichthin auf. Entwicklungen in der amerikanischen Episkopalkirche, die 2003 im Bistum von New Hampshire ihren Ausgang nahmen, waren der Anlass für den «Windsor Report» und den von ihm ausgehenden Prozess, der den Vorschlag eines «Anglican Covenant» und das interessante Projekt eines kirchenrechtlichen Kernbereichs, der allen Provinzen oder Kirchen der *Communion* gemeinsam ist, einschliesst.<sup>5</sup> Auf der Lambeth-Konferenz von 2008 brachte der Erzbischof von Canterbury die Mehrheit (rund drei Viertel) der Bischöfe der *Communion* zusammen zu Gebet, Bibelstudium, Reflexion und Diskussion. Es gibt deutliche Anzeichen, dass die Lambeth-Konferenz zu einem wachsenden gegenseitigen Verständnis und zu einer harmonischeren Beziehung unter den Bischöfen führte und auch den Entschluss mancher Bischöfe, zusammenzuhalten, stärkte. Dies war ein gültiger, wenn auch informeller Ausdruck bischöflicher Kollegialität. Dennoch ist die *Communion* damit konfrontiert, in einer mühseligen Auseinandersetzung die trennenden Probleme zu lösen und die beschädigte Einheit zu heilen. Es ist noch nicht klar, ob dies gelingen wird. Aber vielleicht ist es letztlich doch die richtige Zeit, zu fragen, welches die charakteristischen Einsichten oder Stärken unserer Tradition sind.

---

<sup>4</sup>OWEN CHADWICK, Michael Ramsey. *A Life*, Oxford (Clarendon) 1990, 341.

<sup>5</sup>Vgl. THE LAMBETH COMMISSION ON COMMUNION (Hg.), *The Windsor Report* 2004, London (Anglican Communion Office) 2004.

Wir könnten noch daran erinnern, dass die erste Lambeth-Konferenz 1867 unter ziemlich vergleichbaren Umständen einberufen wurde. Zu den anstehenden Problemen gehörten Fragen der Interpretation der Bibel und der Sexualethik, wie sie Bischof John William Colenso von Natal in Südafrika aufwarf. Eine Spaltung entstand besonders bezüglich der Auslegung der Bibel, die (im Blick auf den Pentateuch) als radikal und destruktiv erschien, wie auch der Frage der Polygamie unter afrikanischen Konvertiten, verstanden als ein Beispiel der notwendigen Inkulturation des Christentums. Die Krise lief auf ein formelles Schisma in Südafrika hinaus, das noch nicht geheilt ist.<sup>6</sup>

## II

Was also ist die Berufung des Anglikanismus? Hier ist ein weiteres *Caveat* am Platz. Bevor wir von einem spezifischen Ausdruck der Kirche sprechen, sollten wir von der Kirche als Ganzer sprechen. Was ist die Berufung der Kirche Jesu Christi, wozu ist die Kirche als solche bestimmt? Zuerst ist zu sagen, dass die ganze Kirche (und alle Teile der Kirche) berufen ist, sich an den vier Glaubensmerkmalen oder Glaubensdimensionen<sup>7</sup> der Kirche, Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität, auszurichten und sich ihnen anzugleichen (oder Gott dies tun zu lassen). Der Umstand, dass diese Merkmale sich im Glaubenssymbol (konkret im Glaubenssymbol von Nizäa-Konstantinopel von 381) finden, impliziert drei grundlegende Dinge:

---

<sup>6</sup> Eine kurze Einführung in den Colenso-Handel findet sich in: ANTHONY OLIVER JOHN COCKSHUT, *Anglican Attitudes. A Study of Victorian Religious Controversies*, London (Collins) 1959, 88–120; ferner auch OWEN CHADWICK, *The Victorian Church*, Band 2, London (A&C Black) 1970, 90–95; PETER HINCHLIFF, *John William Colenso: Bishop of Natal*, London (Nelson) 1964; JONATHAN A. DRAPER (Hg.), *The Eye of the Storm: Bishop John William Colenso and the Crisis of Biblical Inspiration* (JSOT.S 386), London (T&T Clark) 2003, dazu die Rezension in: *Journal of Anglican Studies* 7 (1/2009) 116–124.

Zur ersten Lambeth-Konferenz vgl. ALAN M.G. STEPHENSON, *The First Lambeth Conference 1867*, London (SPCK) 1967; DERS., *Anglicanism and the Lambeth Conferences*, London (SPCK) 1978, 18–43; kurz auch WILLIAM M. JACOB, *The First Lambeth Conference and the Anglican Communion*, in: *Lambeth Palace Library Annual Review* 2008, 55–68.

<sup>7</sup> HANS KÜNG, *Die Kirche* (Ö.F.E 1), Freiburg i.Br. (Herder) 1967, 311–425, spricht von Dimensionen.

Erstens handelt es sich im Kontext des Glaubenssymbols um Aussagen des Glaubens, nicht bloss um Beschreibungen dessen, was wir gerade vor Augen haben mögen. Es handelt sich nicht um empirische Aussagen. Niemand, der auf die Kirche, wie wir sie kennen, schaut, würde etwa sagen «Ich kann mit meinen eigenen Augen sehen, dass die Kirche geeint und heilig ist». Viel von dem, was empirisch vorliegt, desavouiert, was das Glaubenssymbol sagt. Dennoch sind die genannten Merkmale wahr in den Absichten und Verheissungen Gottes und werden sich eschatologisch verwirklichen, wenn Gott alles zur Vollendung führt. Das ist es, was wir im Glaubenssymbol bekräftigen.

Zweitens handelt es sich im Kontext des Glaubenssymbols aber auch um Wahrheitsaussagen, die auf einen Tatbestand zielen. Sie sagen, was die Kirche hier und jetzt ist. Es gibt eine Einheit und eine Heiligkeit, die zur Kirche gehören und die sie nie verlieren wird. Katholizität und Apostolizität sind ebenso unveräusserliche und unzerstörbare Attribute der Kirche. Ohne sie wäre die Kirche nicht Kirche. Einheit und Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität sind in der Kirche inmitten der Welt real offenbar, das heisst in diesem Leben erfahrbar, aber unvollkommen und oft verdunkelt.

Drittens geht es im Kontext des Glaubenssymbols auch um Handlungsanweisungen. Es gilt, den Glauben zu leben, auch den Glauben im Blick auf die Kirche. Wie in der ökumenischen Bewegung schon oft gesagt wurde, ist die Einheit der Kirche sowohl eine Gabe als auch eine Aufgabe – Gottes Gabe und unsere Aufgabe. Es ist das Werk Gottes, aber wir müssen uns bemühen, es in der Kraft Gottes zu verwirklichen. Die Heiligkeit der Kirche ist eine Gabe Gottes, nicht eine menschliche Leistung, aber wir sind berufen, heilig zu sein, wie Gott heilig ist, und an unserem Heil mit Furcht und Zittern zu arbeiten.

Anglikaner sind also, wie alle Christen und Christinnen und wie alle Kirchen, dazu berufen, sich mit Hingabe darum zu bemühen, die Merkmale oder Kennzeichen der Kirche immer mehr zu verwirklichen. Das läuft darauf hinaus, zu sagen: «Lasst die Kirche Kirche sein». Wir müssen das auf eine Art und Weise tun, die einerseits mit unserer eigenen Tradition vereinbar ist und ihr entspricht, die aber andererseits unsere Tradition hinterfragt und hilft, sie zu reformieren und zu erneuern. Ich will nun einige aktuelle Überlegungen dazu vortragen, wie Anglikaner sich gegenüber diesen Merkmalen der Kirche heute verhalten könnten.

- a) Die Berufung des Anglikanismus ist es einmal, die *Einheit* der Kirche zu bezeugen und ihr zu dienen. Die Kirche und ihre Einheit sind ein in Gott verborgenes Mysterium, aber durch Jesus Christus geoffenbart. Da er der Menschgewordene ist, «Jesus Christus, gekommen im Fleisch» (1Joh 4,2), muss die Einheit der Kirche eine leibhafte, sichtbare Einheit sein, die in Zeit und Raum, in Fleisch und Blut Gestalt gewinnt. Fehlende Einheit verdunkelt unser Verständnis der Kirche als Mysterium. Sie ist ein Widerspruch in sich, eine Verleugnung des Kreuzes Christi, in dem alle gestorben sind (2Kor 5,14), und eine Verleugnung dessen, was Gott in der Auferweckung Jesu Christi von den Toten getan hat. «Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten ... Er sprach von seinem Leib als Tempel» (Joh 2,19.21). Gott wird jene richten, die Gottes Tempel zerstören (1Kor 3,17).
- b) Die Berufung des Anglikanismus ist es, die *Heiligkeit* der Kirche zu bezeugen und ihr zu dienen. Heute gibt es eine Diskussion darüber, wie wir dies tun können und welche Lebensweise, besonders im Blick darauf, wie menschliche Sexualität zum Ausdruck kommt, diese Heiligkeit angemessen reflektiert. In der ganzen Welt und in unserer Kirche sind Christen über diese Sache gespalten, und vieles bleibt ungewiss. Aber eines ist klar: Zur Kirche gehört Heiligkeit; es geht in dieser Diskussion um die Heiligkeit der Kirche. Es ist nicht einfach eine Angelegenheit von Individuen, die eine Wahl treffen, oder von einem kleinen Teil der Kirche, der darüber entscheidet, wie das zu interpretieren ist, was für die ganze Kirche wahr sein muss. Darum bedarf es der Geduld, der Aussprache, der Zurückhaltung und des Verzichts auf Handlungen, die für andere Teile der Kirche inakzeptabel und provokativ sind und den Leib Christi zerreißen.
- c) Die Berufung des Anglikanismus ist es, die *Katholizität* der Kirche zu bezeugen und ihr zu dienen. Ihre Katholizität ist ihre Ganzheit, mit der sie alle Arten und Umstände der Kinder Gottes umfasst, wenn sie durch Glauben und Taufe dazu kommen, zur Mutter Kirche zu gehören. Ein Ausdruck dieser Ganzheit ist die Universalität der Kirche – es ist *eine* Kirche für die ganze Welt –, und das führt uns unausweichlich zurück zum Kennzeichen der Einheit, denn diese vier Kennzeichen oder Dimensionen der Kirche sind miteinander verbunden. Katholizität und Einheit gehören zusammen. Das gilt auch für Heiligkeit und Katholizität, denn Heiligkeit ist ein Kennzeichen der Authentizität für das ganze Volk Gottes. Dennoch mag es eine Spannung zwischen Katholizität und Heiligkeit in der Art und Weise geben, in der wir diese

Kennzeichen in unseren spezifischen Situationen zur Geltung bringen. Denn Katholizität bedingt eine gewisse Inklusivität. Jeder glaubende Mensch sollte imstande sein, sich in der Kirche zuhause zu fühlen und zu wissen, dass er willkommen und angenommen ist. Es gibt keinen Zweifel, dass Jesus Christus in seiner Sendung und seinem Dienst ganz und gar diese Inklusivität lebte: Er hiess alle willkommen, die zu ihm kamen, und verurteilte keinen – mit Ausnahme jener Pharisäer, die seine Einstellung missbilligten. Er unternahm alles, um sich mit jenen zu verbinden und zu identifizieren, die von den religiösen Autoritäten verworfen und die als Aussenseiter und als unrein und unwürdig, zur Gemeinschaft zu gehören, behandelt wurden. Dies ist der Ort, wo Jesus sich hinstellte und wo er sich heute hinstellt.<sup>8</sup>

- d) Die Berufung des Anglikanismus ist es, die *Apostolizität* der Kirche zu bezeugen und ihr zu dienen. Die Apostolizität der Kirche ist ihre Verbindung mit der Sendung und der Lehre der Apostel. Diese Verbindung besteht nicht einfach im Bestreben, nachzuahmen, was sie bei der Verbreitung des Evangeliums taten: «Wir müssen versuchen, so zu sein wie sie». Wie die Einheit der Kirche (und wie Heiligkeit und Katholizität) muss auch die Apostolizität sichtbar und konkret sein. Die wirkliche, sichtbare Verbindung zwischen der Kirche heute und der Kirche der Apostel ist auf verschiedene Weise geformt. Wie die Reformatoren des 16. Jahrhunderts betonten, ist Apostolizität vor allem eine Sache der Treue gegenüber der Botschaft und der Lehre der Apostel, getreu dem Evangelium. Das bedeutet, dass wir unsere Theologie auf den Schriften des Neuen Testaments, die von der frühen Kirche als glaubwürdig apostolisch beurteilt wurden, und auf der Theologie der frühen Väter, die der Sendung der Apostel am nächsten standen, gründen lassen. Apostolizität bezieht sich nicht nur auf die Lehre, sondern auch auf die Verfasstheit der Kirche. Wir bemühen uns, auch in Sachen der Kirchenverfassung apostolisch zu sein, was ihre Strukturen des Amtes und ihre Konziliarität betrifft. Wenn wir auch anerkennen, dass es diesbezüglich viel Verschiedenheit in den Anfängen des Christentums gab, so anerkennen wir doch auch so etwas wie eine gradlinige Entwicklung in der Art und Weise, wie die apostolische und nachapostolische Kirche ihr Leben strukturierte. Wir sehen diese Verbindung mit ihr im historischen dreiegliederten Amt von Bischöfen, Priestern und

---

<sup>8</sup> Vgl. RICHARD A. BURRIDGE, *Imitating Jesus. An Inclusive Approach to New Testament Ethics*, Grand Rapids MI (Eerdmans) 2007.

Diakonen und in der Art und Weise, wie der Bischof synodal oder konziliär eingebunden ist und kollegial mit den Presbytern und gemeinschaftlich mit den Laien gläubigen zusammenarbeitet. Auf solche und andere Weise müssen wir imstande sein, unsere sichtbare historische Kontinuität durch die Jahrhunderte zurückzuverfolgen bis auf die Anfänge der apostolischen Gemeinschaft, die Jesus gründete – eine Gemeinschaft, die sich zu allen Völkern hin ausgebreitet hat und die für immer bleiben wird (gemäss der Lehre der Unzerstörbarkeit der Kirche Christi, welche alle *mainstream*-Kirchen vertreten).

Es ist überflüssig, zu sagen, dass alles, was ich über die Berufung des Anglikanismus gesagt habe, für alle Kirchen gilt. Die Berufung der ganzen Kirche, die vier Glaubensmerkmale zu leben, ist die Berufung aller Erscheinungsformen der Kirche. Ich unterstelle keinen Moment, dass dies so etwas wie ein einzigartiges anglikanisches Privileg ist. Im ökumenischen Dialog waren anglikanische Kirchen imstande, gewisse spezifische andere Kirchen als authentische Ausdrucksformen der einen Kirche Jesu Christi, die zur apostolischen Sendung des Volkes Gottes gehören, zu erkennen und anzuerkennen. Das bedeutet, so meine ich, dass die Anglikaner imstande sind, die Gegenwart der einen Kirche Jesu Christi in jenen Kirchen zu sehen, und das muss bedeuten, dass sie die Glaubensmerkmale der Kirche in ihnen wahrnehmen können. Wenn dies möglich ist, ist es auch richtig, diesen Tatbestand gegenseitig öffentlich zu bekunden und so einen Schritt näher auf die Einheit der Kirche hin zu machen.<sup>9</sup>

### III

Nun können wir endlich unsere spezifische Frage angehen und fragen: Was ist die besondere Berufung des Anglikanismus, wenn es denn eine solche gibt? Wenn F.D. Maurice recht hat, so legt jede der grossen Traditionen der christlichen Kirche in ihrer konkreten Ausdrucksweise Zeugnis für eine bleibende Wahrheit bezüglich der Kirche ab. Dann wäre zu erwar-

---

<sup>9</sup> Vgl. z.B. «The Meissen Agreement» zwischen der Kirche von England und der Evangelischen Kirche in Deutschland von 1991; die Vereinbarung «Called to Common Mission» zwischen der Episkopalkirche und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika von 2001 und «An Anglican-Methodist Covenant» zwischen der Kirche von England und der Methodistischen Kirche in Grossbritannien von 2003.

ten, dass auch der Anglikanismus Zeugnis für gewisse Wahrheiten ablegt. Ich glaube, dass dies der Fall ist, obwohl er diese nicht immer mit grossem Erfolg in die Praxis umsetzt. Mit anderen früheren Interpreten des Anglikanismus, darunter besonders Erzbischof Michael Ramsey, bin ich der Ansicht, dass der Schlüssel zu unserer Tradition darin liegt, dass sie versucht, Aspekte der Kirche, die in anderen Kirchen auseinanderdriften oder zu Polarisierungen führen, zusammenzuhalten oder zusammenzubinden.<sup>10</sup> Im besonderen gibt sich der Anglikanismus als zugleich katholisch und reformatorisch, bischöflich und synodal, universal und lokal, biblisch und vernunftgemäss, traditionell und offen für neue Einsichten zu erkennen. Auf diese Weise hält der Anglikanismus zusammen, was in Gottes Absicht zusammengehört. Er hält Wahrheiten zusammen, damit er Menschen zusammenhalten kann. Lassen Sie mich dazu einige ganz kurze Bemerkungen machen.

- a) Der Anglikanismus ist sowohl katholisch als auch reformatorisch. Er sucht diese beiden Elemente in einer Synthese zusammenzuhalten. Er ist katholisch, weil er in Kontinuität mit der katholischen Kirche steht, die über die mittelalterliche Periode zu den Vätern und Märtyrern der frühen Kirche zurückreicht. Er ist keine Erfindung des 16. Jahrhunderts. Er enthält den Kanon der Schrift, die katholischen Glaubenssymbole, das katholische dreiegliederte Amt, die katholischen Sakramente; diese strukturieren Leben und Gottesdienst. Aber der Anglikanismus würdigt auch, was er der Reformation schuldet; er anerkennt, dass er massgeblich durch die Reformbewegung des 16. Jahrhunderts und durch seine bleibenden Prinzipien geprägt wurde, nämlich durch den vorrangigen Platz der Schrift in der Kirche, die Rechtfertigung durch Gnade aufgrund des Glaubens und das königliche Priestertum der Getauften. Die katholischen und reformatorischen Anstösse stehen in einer Wechselwirkung zueinander und mässigen sich gegenseitig. Zum Beispiel werden die Glaubenssymbole hochgehalten weil sie ihren Grund in der Schrift haben.<sup>11</sup> Das ordinationsgebundene Amt ist

<sup>10</sup> A. MICHAEL RAMSEY, *The Gospel and the Catholic Church*, London (Longmans Green) 1936. Zum Ausdruck «zusammenbinden» (to bind together) vgl. PAUL AVIS, *The Anglican Understanding of the Church*, London (SPCK) 2000, 33–49.

<sup>11</sup> Vgl. *Thirty-nine Articles of Religion*, Art. 8, von 1571 bzw. 1662. Vgl. GILLIAN R. EVANS/J. ROBERT WRIGHT (Hg.), *The Anglican Tradition. A Handbook of Sources*, London (SPCK)/Minneapolis MN (Fortress) 1991, 155–175, hier 159; bzw. 229–242, hier 231.

repräsentativ und ein Zeichen dessen, was die ganze Kirche ist; die Gemeinde feiert die Sakramente gemeinsam unter bischöflicher oder priesterlicher Leitung. Natürlich ist der Anglikanismus nicht die einzige kirchliche Tradition, die dies so macht.

- b) Der Anglikanismus ist sowohl bischöflich als auch synodal. Er sucht diese beiden Elemente in einer Synthese zusammenzuhalten. Bischöfe sind die ersten Hirten der Kirche und die ersten Spender der Sakramente. Ihre Aufgabe ist es, die Gläubigen zu lehren, zu heiligen und zu regieren. Aber sie erfüllen ihre Aufgabe nicht autokratisch, sondern in einem synodalen Kontext, in gemeinsamer Beratung mit dem Presbyterat und der Laienschaft, denn diese leisten auf eine ihnen entsprechende Weise auch ihren Beitrag in der Aufgabe des Lehrens, Heiligens und Regierens. Der Anglikanismus erweist sich (zusammen mit allen historischen Kirchen des Westens) als Erbe des Konziliarismus des 15. Jahrhunderts mit seinen Hauptprinzipien von Verfassungsmässigkeit, Repräsentation und Konsens.<sup>12</sup> Bischöfe leiten also die Kirche, aber sie beraten sich auch mit den Gläubigen und bemühen sich, sie zu überzeugen. Der Anglikanismus praktiziert die drei Weisen von Aufsicht, welche das Lima-Dokument von 1982 identifiziert hat: personale, kollegiale und gemeinschaftliche Aufsicht.<sup>13</sup> Auch hier gilt, dass der Anglikanismus nicht die einzige kirchliche Tradition ist, die dies so macht, und es gelingt ihm auch nicht immer, deren innere Ausgewogenheit umzusetzen.
- c) Der Anglikanismus hält Universales und Lokales zusammen. Er ist eine weltweite Gemeinschaft, die aus einer Anzahl von Kirchenprovinzen oder, wie ich lieber sagen möchte, Kirchen besteht. Die Provinzen oder Kirchen bestehen aus Bistümern, die ihrerseits geordnete Gemeinschaften von Getauften mit ihrem Bischof als Mittelpunkt sind. Die lokale Dimension der Kirche ist auf die universale hin geordnet und umgekehrt. Sie sind miteinander verschränkt. Eine universale Kirche ohne lokalen Gehalt ist sinnlos, und eine lokale Kirche, etwa

---

<sup>12</sup> Vgl. PAUL AVIS, *Beyond the Reformation? Authority, Primacy and Unity in the Conciliar Tradition*, London (T&T Clark) 2006.

<sup>13</sup> Vgl. Taufe, Eucharistie, Amt. Konvergenzerklärung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des ökumenischen Rates der Kirchen, in: HARDING MEYER U.A. (Hg.), *Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Band 1: 1931–1982*, Paderborn (Bonifatius)/Frankfurt (Lembeck) 21991, 545–585, hier 576 (= A 26).

eine Provinz, die nicht in einem grösseren Ganzen beheimatet ist, ist ohne Verankerung und gleichsam abgeschnitten. Die Kollegialität der Bischöfe und verschiedene Strukturen, in denen Synodalität zur Geltung kommt, halten Lokales und Universales zusammen. Der Anglikanismus ist selbstverständlich nicht die einzige kirchliche Tradition, die dies so macht, und es gelingt ihm auch nicht immer, deren innere Ausgewogenheit umzusetzen. Tatsächlich ringt die *Anglican Communion* gegenwärtig darum, die lokale und universale Dimension der Kirche zusammenzuhalten, und sie sucht Modelle und Strukturen («bonds of affection», «instruments of unity»), um dies zustande zu bringen.

- d) Der Anglikanismus ist sowohl biblisch als auch vernunftgemäss. Seit der Renaissance und der Reformation hält er Schrift und Vernunftgebrauch zusammen. Diese verwandten Denkbewegungen im westlichen Europa lenkten die Gelehrten zurück zur Bibel und zu den Schriften der Väter – *ad fontes* –, aber sie benutzten die ausgefeiltesten hermeneutischen Methoden ihrer Zeit, um festzulegen, was die Bibel und die Väter sagten. The Reformatoren waren keine Fundamentalisten, sondern gemäss dem Wissen und den Methoden ihrer Zeit mit Unterscheidungsvermögen vorgehende Gelehrte, und der Anglikanismus hat ihre Tradition fortgesetzt. Wir müssen allerdings beachten, dass das klassische anglikanische Verständnis der Vernunft sich stark unterscheidet vom individualistischen, säkularen und analytischen Begriff der Vernunft, mit dem wir in der Nachaufklärungszeit und der industrialisierten Welt vertraut sind. Für anglikanische Theologen steht seit Richard Hooker Vernunft für einen gemeinschaftlichen Akt der unterscheidenden Wahrnehmung, der durch die Schrift geprägt und hellwach für die Tradition ist. Es ist eine gottesfürchtige Vernunft, «die Kerze des Herrn». Der Anglikanismus ist selbstverständlich nicht die einzige kirchliche Tradition, die dies so macht, und es gelingt ihm auch nicht immer, deren innere Ausgewogenheit umzusetzen.
- e) Schliesslich versucht der Anglikanismus, der Tradition treu zu sein und gleichzeitig offen zu sein gegenüber Einsichten nicht theologischer Herkunft. Wie das Vorwort der «Declaration of Assent» meiner Kirche es formuliert: Die Kirche von England «bekennt den Glauben, wie er einzig und allein in den heiligen Schriften geoffenbart und in den katholischen Glaubenssymbolen dargelegt ist, welchen Glauben in je-

der Generation neu zu verkünden die Kirche aufgerufen ist»<sup>14</sup>. Wir können nur gegenüber neuen Einsichten offen sein, wenn wir unseren Grund in der Tradition haben. Es ist die durch ihre Traditionen gefestigte Gemeinschaft, in die wir gestellt sind, die uns eine Identität und eine Position gibt. Aber die Tradition steht nicht still. Wir stehen mitten in einem lebendigen Traditionsstrom, aber dieser trägt uns fort zu neuen Ufern. Neue Einsichten sollten nur zu eigen gemacht werden, wenn wir lang und hart mit Schrift und Tradition gerungen haben, und dies in einer ökumenischen Interpretationsgemeinschaft.<sup>15</sup> Wir brauchen eine gemeinschaftliche Hingabe an das Schriftstudium als die einzige gültige Basis, um den Weg nach vorne gemeinschaftlich zu erkennen.<sup>16</sup> Der Heilige Geist wird den ganzen Leib der Kirche in alle Wahrheit leiten, deshalb müssen wir in Gemeinschaft sein, um die Führung des Heiligen Geistes zu empfangen.<sup>17</sup>

Vor allem aber wird es richtig sein, zu sagen, dass die Berufung des Anglikanismus heute darin besteht, zur Geltung zu bringen, was es für Christen und Kirchen bedeutet, in Gemeinschaft zu sein, auch wenn sie sich in wichtigen Fragen in der Interpretation des Glaubens nicht einig sind. Ich behaupte, dass es unsere erste Verpflichtung unseren Mitchristen gegenüber ist, mit ihnen in Gemeinschaft zu sein. Die Gemeinschaft der Kirche zu brechen, muss ein absolut letzter Ausweg sein, für den wir eines Tages Rechenschaft abzulegen haben. Die Anglikaner müssen herausbringen, ob die Gemeinschaft aufrechterhalten werden kann trotz Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Verfassung (Ordination von Frauen zum priesterlichen oder bischöflichen Dienst) und besonders bezüglich ethischer Fragen (wie menschliche Sexualität angemessen gelebt wird). Ich versuche nicht, diese Probleme hier aufzugreifen, aber wir sollten, was immer auch unsere Ansichten sind, wenn wir daran gehen, für sie zu wer-

---

<sup>14</sup>Vgl. C15 on the Declaration of Assent, in: *The Canons of the Church of England*, London (Church House Publishing) 2000, 99.

<sup>15</sup>Vgl. STEPHEN E. FOWL/L. GREGORY JONES, *Reading in Communion. Scriptures and Ethics in Christian Life*, London (SPCK) 1991.

<sup>16</sup>Vgl. EPHRAIM RANDER/PHILIP TURNER, *The Fate of Communion. The Agony of Anglicanism and the Future of a Global Church*, Grand Rapids MI (Eerdmans) 2006.

<sup>17</sup>Vgl. im Weiteren PAUL AVIS (Hg.), *Seeking the Truth of Change in the Church. Reception, Communion and the Ordination of Women*, London (T&T Clark) 2004.

ben oder sie umzusetzen, stets der Gemeinschaft der Kirche eingedenk bleiben, die mit dem kostbaren Blut Jesu Christi erkaufte worden ist.

Am Vorabend der Lambeth-Konferenz von 1998 schrieb ich in einem in der Zeitschrift «Theology» veröffentlichten Artikel, was dann der damalige Erzbischof von Canterbury, George Carey, den in Canterbury versammelten Bischöfen gegenüber zitierte: «Obwohl die Gliedkirchen der *Anglican Communion* rechtlich autonom sind..., so ist es kaum die Sprache von Zion, die Autonomie und den Anspruch auf Unabhängigkeit zu beschwören. Passender im Reden von Christen und Kirchen ist die Rhetorik der Gemeinschaft, der gegenseitigen Aussprache und wechselseitigen Abhängigkeit, wo einer die Last des anderen trägt. Die Gnade, miteinander ohne Behinderungen durch Zwänge einen Weg zu gehen, ist die besondere Berufung des Anglikanismus in einer pluralistischen Welt.»<sup>18</sup>

Die seither eingetretenen Entwicklungen zeigen, dass es für Anglikaner nicht so einfach ist, «einen Weg miteinander zu gehen», wie es noch vor einigen Jahren schien. Es bedarf der Unterstützung durch das Bewusstsein einer gemeinsamen Verantwortung, einer wechselseitigen Verpflichtung und Bereitschaft, voreinander Rechenschaft abzulegen. Das ist genau das, was das Vorhaben des «Anglican Covenant» bereitstellen möchte. Diese Bande der Gemeinschaft zu übernehmen, verlangt, dass jede Gliedkirche der *Communion* dies freiwillig tut im Rahmen ihrer jeweiligen kanonischen Verfahren. Aber ich habe meine Ansicht über den zentralen Punkt nicht geändert und glaube nach wie vor: «Die Gnade, miteinander ohne Behinderungen durch Zwänge einen Weg zu gehen, ist die besondere Berufung des Anglikanismus.»

*The Revd Canon Paul D.L. Avis (geboren 1947 in Walthamstow/Essex GB), 1976 PhD (University of London); Director of the Centre for the Study of the Christian Church und (seit 2009) Honorary Visiting Professor of Theology, University of Exeter; seit 1998 General Secretary of the Council for Christian Unity of the Church of England in London; 2004 Gründer der Zeitschrift «Ecclesiology»; seit 2008 Canon Theologian of Exeter Cathedral and Diocese sowie Chaplain to Her Majesty the Queen. Gewesenes und gegenwärtiges Mitglied zahlreicher ökumenischer Kommissionen der Kirche von England. Reiche Publikationstätigkeit.*

*Adresse: The Council for Christian Unity, Church House, Great Smith Street, London SW1P 3AZ, UK. E-mail: paul.avis@c-of-e.org.uk.*

---

<sup>18</sup> PAUL AVIS, Anglican Conciliarity and the Lambeth Conference, in: *Theology* 101 (1998), 245–252, hier 251f.

*English Summary*

The analysis of the question of the special calling of Anglicanism begins by noting the warning of the 19th century English theologian F. D. Maurice that systems of theology, embedded in church traditions, tend to distort the insights that they intend to preserve. Therefore we must not approach the topic of the vocation of Anglicanism in any complacent or triumphalist spirit. The way to avoid this is to test Anglicanism's credentials against the four credal marks or notes of the Church – one, holy, catholic and apostolic – and ask how Anglicanism reflects them in its life, worship and witness. This means that the highest vocation of Anglicanism (as of any other church) is to be an authentic expression of the one Church of Jesus Christ. But it does this in a distinctive way by combining, in synthesis and tension, several pairs of concepts that are not always held together in other traditions. Thus Anglicanism is – and aspires to be – catholic and reformed, episcopal and synodical, universal and local, biblical and reasonable, traditional and open to new insights. It is not unique, but remains distinctive in the way that it combines these elements.